

Arschein:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abend 6. Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeig. in diese Blätter
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
17,000 Exemplare.

Aboonement:
Wöchentlich 20 Pfg.
bei unentgeltlicher Aus-
lieferung in's Haus
Durch die Königl. Post
jeweils 22 Pfg.
Einzelne Nummern
1 Pfg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 13. September.

— Se. Maj. der König hat von dem Berliner Photographe Emil Salting ein Album mit photographischen Aufnahmen von Urkila angenommen und denselben als ein Zeichen der Anerkennung einen wertvollen Ring zugehen lassen.

— In Gegenwart Se. R. H. unseres Kronprinzen und vor ausverkaufstem Hause wurden am 6. Septbr. im Leipziger neuen Theater „Die Hugenotten“ aufgeführt. Diese Vorstellung war in j. der Beziehung eines Hoftheaters vollkommen würdig, besonders sind die Damen Schneider und Lehmann als Valentine und Margarethe ganz vortrefflich im Spiel und Gesang, und auch eine junge Dresdnerin, Fräulein Mühle, erfreute als Page allgemein durch schöne Stimmmittel, gute Schule und angenehme Persönlichkeit. Haushender Beifall wurde sämtlichen Mitwirkenden gezeigt.

— Se. R. H. der Kronprinz hat sich nach Beendigung der Manöver des 1. Bundes-Armee-corps über Berlin nach Königsberg begeben, um persönlich den Mannövern des 1. preußischen Armee-corps beiwohnen.

— In Dürkner Journal schreibt man aus Leipzig über das drückte Maß der sächsischen 2. Infanteriebrigade Nr. 24: Nach den Dispositionen, die die Uebung leitenden Mission-commandants Generalmajors Reithoff v. Hold trug, war die zwischen Pleiße und Elster lagernde Division in der Nacht des 6. Septembers auf das roth Ufer der Pleiße bei Mühlberg und Döbeln gezogen worden, um am folgenden Tage eine zufliehende Division zu verhindern, das ur von Erzgruppen schwach besetzte Leipzig anzugreifen und dieselbe womöglich auf Waffen zurückzutragen. Früh 9 Uhr, als Se. Majestät der König auf dem Manöverthor zu anlangte, stand die Division zur Offensioe bereit; die Avantgarde, das Schützenregiment Nr. 118, das 3. Bataillon des 8. Infanterieregiments Nr. 07, 2 Schwadronen des 2. Reiterregiments und die 5. vierfüßige Batterie war zwischen Nudelschön-Döbeln und der Lößnitz-Biegeln zum Vormarsch gegen das von feindlichen Vortruppen besetzte Lößnitz ecentriert; das Gros, 3. Infanteriebrigade, 1 Schwadron des 2. Reiterregiments, 7. vierfüßige Batterie, hatte seine Aufstellung nördlich von Mühlberg in der von Wachau her kommenden Reihenfolge genommen; die Reserve, 4. Infanteriebrigade Nr. 48, 6. und 8. sechsfüßige Batterie, 2 Schwadronen des 2. Reiterregiments und das 2. Ulanenregiment Nr. 8, sollte die Dabouche d. r. Pleiß: eines etwaigen Rückzuges wegen sich an, sie hatte zu diesem Zweck 2 Bataillone bei Mühlberg, 2 Bataillone an der Biegeln zwischen Mühlberg und Lößnitz und 1 Bataillon in Neuböhlen Döbeln postiert, während ihre Cavallerie östlich Mühlberg als rechte Flankendruck stand und die Batterien aus Positionen östlich der Pleißniederung die Offensioe d. r. Avantgarde und das Gros unterstützten. Gleichzeitig mit einer Demonstration d. s. Gros gegen Wachau griff die Avantgarde Lößnitz an und nahm es. Diese formierten sich hierauf zum Angriff auf Wachau und Meusdorf, den Hauptstützpunkten des Feindes. Dem Gros geang es, ersteres zu rehmen, wohingegen die Avantgarde zu schwach war, das heilich stark und mit Überlegern Rüsten vtheidige Meusdorf in ihren B. sig zu bringen, so daß sie sich bloss des westlich gelegenen Wohlens „die Peine“ bemächtigen konnte und erste Unterstützungen aus der Reserve heranziehen mußte. Letztere hatte sich in Folge der gezielten Offensive westlich Lößnitz concentriert und begann nun das Vorgehen mit einzuziehen. Reserveinfanterie und Avantgarde nahmen nun Meusdorf und das nordöstlich davon gelegene Gehöft an der Scherke, so daß der Feind aus seiner Position den Rückzug auf Liebertwolkwitz, er gelang und wurde dem sich eiligt zurückziehenden Feinde nur die Cavaleriereihe zur Verfolgung nachgeschickt. Um 12 Uhr Mittags war das Manöver beendet. Hierauf besichtigten Se. Maj. der König die Truppen in den juletzt eingenommenen Positionen.

— Zur Feier des 14. Septbr., dem 100jährigen Geburtstage des großen Naturforschers von Humboldt, sind auch in Metall geprägte Denkmünzen erschienen, welche das Bildnis dieses Geistesheroen auf der Vorder- und die bezügliche Inschrift ist zu der Säcularfeier auf der Rückseite tragen. Herr Wohlrab am Altmarkt hat das alleinige Depot d. r. Denkmünzen sowohl, als auch das vorbereitete, prächtig ausgeführte photographische Porträt von Humboldt zum Verkauf übernommen.

— Auf unserer Bühne wird in nächster Zeit zum Besten des Unterstützungs-fonds für die Wittwen und Waisen der Mitglieder des 1. Hoftheaters zum ersten Mal ein fünf-aktiges Trauerspiel: „König Erich XIV.“ von Carl Robertstein in Szene gehen. Der Verfasser ist das bekannte, in neuerer Zeit sehr wirksame Mitglied der Bühne, und Kenner, welche das Stück gelesen, prophezeien ihm einen glücklichen Erfolg, indem neben schöner Sprache sich Charaktere voller Lebenshaftigkeit finden.

— Sächsische Gemeindestag (Schluß). Weiter ent-springt sich eine Debatte über folgenden Satz: „Die Wahl der Gemeinderatsmitglieder erfolgt unmittelbar durch die Gemeindemitglieder mittels Stimmzettel ohne Namens-Unterschrift; wählbar ist jedes stimmberechtigte Gemeindemitglied; Stellvertreter werden nicht gewählt.“ Daß Stellvertreter nicht gewählt werden sollen, wurde vielfach befürwortet, aber doch mit Mehrheit beschlossen. — Höchst wichtig ist die Debatte darüber, auf wie lange die Gemeindewahlen und Beigeordneten gewählt werden sollen. Man hatte vorgeschlagen, daß dieselben nur auf 6 Jahre gewählt, besoldete Stellen aber auch auf längere Dauer, nach Bedürfnis auch auf Lebenszeit, besetzt werden sollen. Daß solch man nur auf Antrag des St. V. Grüner, daß die Zeitdauer der Amtirung eines Bürgermeisters und der Stadträte nicht bestimmt begrenzt, sondern daß einfach ausgesprochen werden soll, daß dieselben „auf Zeit“ gewählt werden sollen. Richtig werden dann die Ortsstatuten entlasten. Hingegen lehnt man die Lebensdauer von besoldeten Stellen ab. Aus der Debatte ergiebt sich v. a., daß hinsichtlich der Befreiung der Städteordnung, daß eine bestimmte Anzahl von Rathäusern mit Juristen zu besetzen s. i. in Begfall kommen werde, da dann die Gemeinde volle Wahlfreiheit besitzen wird. Bürgermeister Erckenbrecher-Leisniz hält zwar, wenn der Bürgermeister kein Jurist sei, wenigstens einen juristisch gebildeten Beisitzer für nothwendig, man entgegnet ihm aber, daß sich das von selbst schon finden würde und daß auch ein Richtjurist der Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei genügend vorstehen könnte. Die Frage, wie der Bürgermeister u. s. w. gewählt werden sollen, entscheidet der Gemeindetag dahin, daß nicht der Gemeinderath, sondern die Gemeindemitglieder diese Vorsteher und Beigeordnete unmittelbar wählen sollte. Diese direkte Wahl der Vorsteher durch die Gemeinde befürwortet Bürgermeister Hirschold namentlich mit dem Hinweis, daß, wenn sich ein Bürgermeister durch strenge, unparteiische Amtsführung einzelne Feinde unter den Bürgern gemacht habe, die Lage für ihn nach Ablauf seiner Amtszeit eine sehr missliche sei. Läßt man den Gemeinderath wählen, so gelingt es einer kleinen Coterie viel leichter, seine Wiederwahl zu hindern, als wenn er an die große Masse der Gemeindemitglieder appellirt, denn, so setzte der Redner seine Erthüllungen fort, das Coteriewahlrecht hat sich in den Stadtverordneten Collegen auf das unerhöteste ausgedehnt. Der Gemeindetag beschloß ferner, trotz mehrfachen Widersprüches, daß zur Annahme einer Wahl in den Gemeinderath in der Regel jedes Mitglied in der Gemeinde verpflichtet sei. Ein Vorschlag, daß der Gemeindewahl solche Beschlüsse des Gemeinderaths, die in den Landes- und Ortsvereinen zu widerlaufen, nicht aufzuheben, Beschlüsse, die dem Gemeindewahlrecht entgegenstehen, aufzuheben, wird als schädlich zurückgewiesen; namentlich zergliederten Dr. Meissner aus Penig und Dr. Schaffrath von hier diesen Vorschlag in schärfster Weise. Einen weiteren Vorschlag nahm man so an: „Kleinere Gemeinden müssen sich zur gemeinsamen Verwaltung der ihre Kräfte übersteigenden Gemeindeangelegenheiten (z. B. Sicherheitspolizei) oder der nur in größeren Vereinigungen zulässigem zu behandelnden Angelegenheiten (z. B. Armen- und Krankenpflege) mit anderen Gemeinden zu Gemeindeverbänden vereinigen; größeren Gemeinden ist eine solche Vereinigung gestattet. Den Gemeindeverbänden liegt die selbstständige Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten ob, unbeschadet der vollen Selbstständigkeit der Ortsgemeinden in ihren übrigen Angelegenheiten.“ Einstimig beschloß man folgenden Satz: Die Wahlen der Gemeinderats-Mitglieder sowohl, wie die der Gemeindewahlmitglieder bedürfen weder in Orts- noch in Gemeindeverbänden irgend einer höhern Bestätigung. Dr. Wigand trat energisch gegen die Bestätigung der Communal-Wahlen ein. Hierauf nahm man folgenden, von Hrn. Professor Dr. Biedermann aus Leipzig eingereichten Antrag an: Gegenüber dem Ministerium des Innern die Erwartung auszusprechen, daß eine auf dem Prinzip der Selbstverwaltung beruhende B. z. z. Verfassung dem nächsten Landtag vorgelegt werden soll. (Bravo.) Der Vorstand des Gemeindetags hatte bereits die Grundzüge einer solchen freien und fairen B. z. z. Verfassung ausgearbeitet; wegen vorgerückter Zeit konnte dieselbe ebenso wenig berathen werden, wie Anträge des Adorfer Stadtrathes über Neorganisation des Volksschulwesens, sowie die des sächsischen Feuerwehrtags. Der Präfekt Adorff schließt die Sitzung, nachdem die Versammlung noch d. n. Stadtrath Dr. Mr. Dr. v. Dresden, Gemeindew. stand Jungnickel-

Limbach, St.-V.-Vorstand Krebschmar-Großenhain, Bürgermeister Erckenbrecher-Leisniz, Bürgermeister Eule-Auerbach in den Vorstand des Gemeindetags gewählt hatte.

— Die junge Dame, Fräulein Barnow vom Stadt-Theater in Leipzig, welche am Sonnabend im Rossmüller'schen Theater in dem Offenbach'schen „Bariser Leben“ zum ersten Male als Gast auftrat, ist eine interessante Erscheinung und für den leichten, modernen Soubretengenre wie geschaffen. Begabt mit einer hübschen, leicht ansprechenden Gesangsstimme, einem höchst pikanten Vortrag sowohl im Dialog wie im Couplet, frisch und lebendig, rich an der schöpfigen Esquitterie für dieses Fach, könnte ihr das Prädikat „der lebendige Cancan“ zugeteilt werden, welches sie auch im dritten Acte mit einer liebenswürdigen Bravour executierte und ihr einen zweimaligen Hoorrau verschaffte. Fräulein Barnow hat all' die nothwendigen Requisiten in einer Subtilite comme il faut — aber lieblich Fräulein Barnow! Mag halten lernen, etwas weniger Wilheit, nicht so, wie ein wildes Steppenross, die Welt durchbrauen — daß allerliebster, hier stets wegelaufende Couplet „das Mädchen rauscht zu“ als Rorn hingestellt — es war die Schönste und in Wahrheit eine süßeste Leistung in ihrer Rolle — dann ist eine schöne Zukunft nicht zu bezweifeln. Von dem, was Sie zu viel geben können ein halbes Duzend Soubretten zu Bonvivons ausgestattet werden.

— Am Sonnabend ereignete sich hier ein Vorfall, der leicht hätte gefährliche Folgen nach sich ziehen können. Als Se. Maj. der König per Bahn von Bautzen zurückkam und nach 7 Uhr mittels Hofequipage die Goethestraße entlang fuhr, erhielt in Folge des dort gerade nicht sehr musterhaften Straßen-pflasters der Wagen plötzlich einen starken Rück und brach in Höhe dessen das hinten angebrachte Palaiencoupe ab, so daß die Darin sitzenden rücklings während der Fahrt auf die Straße stürzten. Einem besonderen Schaden sollen die beiden Passagierinnen weiter nicht erlitten haben.

— Die Abendstunden eines jeden Sonnabends, wenn das erholtene Wochenlohn im Portemonee der menschlichen Willenskraft neue Schwungskraft gibt, die den Übergang zum erquicklichen Sonntag elastisch-lebendiger macht, sind gewöhnlich immer etwas erregter und bunter, als es am Sonnenuntergang der übrigen Werkeltage der Fall ist. Solche Physiognomien zeigte auch der vergangene Sonnabend. Namlich war es in den engeren Gassen, in welchen die Bürger und Guitare so gern das „unglückliche Spiel“ aufführten und der „Kärtner Liedermacher“, wie das in schnellen Tacten dahinjagende „Ja, so zw. wie wir hin zu“, durch die verhangenen Fensterscheiben schwirrt. Schwarz abe Guitare, denen das nordhäuserliche Aroma den ganzen Schwerpunkt an jene Stelle gedrängt, wo die Bernunt's schwirret, wenn auch das Blechsal zu wanlen beginnt, strich langsam und ständig, w. e. au der Kreuzstraße, an den Häuserwändn hin, nicht achtend auf die Passe und Stöße offener Fensterläden und nüchterner Postantn. So war es auch in einer Wirtschaft auf der Bad. gasse zu unliebham: Knechte und Schägen gekommen, w. c. damit endeten, daß man verschiedene Gestalten im Geschwindschritt und Arm in Arm mit den Nachwüchtern hinter die Frauenkirche marschierten. — Wie sehr der soziale Volksabend gemischaucht wird, konnte man am vorigen Freitag in und vor einem Hause der Schlossgasse wahnehmen. Es wurden auf der so sehr beliebten Straße Scherben in Unm. bis spät Abends hinge-wohnen, was fortwährend unter dem Ruf „immer zu“ von dem an der Haustür positierten Söhnen der glücklichen Familie immer mehr angeregt wurde, wozu die Familie lächelnd zum Fenster herunterstiehnte. Noch rechtabler ist's im Hause selbst zugegangen. Hier hat man die Engangsthüre als Bollwerk angelehnt und verunstaltet, das Abwerfen eines großen Stücks Stiles von der Decke des Ganges genügt: auch noch nicht vollständig, so daß man, um recht großen Eff. zu erzielen, mit einem großen Stück Steinloch eine starke Glasscheibe einschlagen kann.

— Wie sehr der soziale Volksabend gemischaucht wird, konnte man am vorigen Freitag in und vor einem Hause der Schlossgasse wahnehmen. Es wurden auf der so sehr beliebten Straße Scherben in Unm. bis spät Abends hinge-wohnen, was fortwährend unter dem Ruf „immer zu“ von dem an der Haustür positierten Söhnen der glücklichen Familie immer mehr angeregt wurde, wozu die Familie lächelnd zum Fenster herunterstiehnte. Noch rechtabler ist's im Hause selbst zugegangen. Hier hat man die Engangsthüre als Bollwerk angelehnt und verunstaltet, das Abwerfen eines großen Stücks Stiles von der Decke des Ganges genügt: auch noch nicht vollständig, so daß man, um recht großen Eff. zu erzielen, mit einem großen Stück Steinloch eine starke Glasscheibe einschlagen kann. Wie schnell in Bayern Alles geht, davon legt ein neues Zugniß der Un. ab, daß die Erlaubniß zur Bildung von Comit's zu Sammlungen für die Hinterlassenen der verunglückten Plau. nschen Bergarbeiter bis jetzt immer noch nicht vom Ministerium eingetragen ist. Natürlich und glück-

lich zwischen führer Ecorte und gefühlt wurden am Freitag ein Bataillonstambour und ein Sergeant des dritten Infanteriebataillons, Leibregiment, hier eingekauft, welche sich unzüchtige Handlungen der brutalen Art gegen ein 14jähriges Mädchen während d. s. Entmontements in ihrem Quartier hatten zu Schulden kommen lassen. Der Bataillonstambour ist verheirathet und Familienvater.

— Wie schnell in Bayern Alles geht, davon legt ein neues Zugniß der Un. ab, daß die Erlaubniß zur Bildung von Comit's zu Sammlungen für die Hinterlassenen der verunglückten Plau. nschen Bergarbeiter bis jetzt immer noch nicht vom Ministerium eingetragen ist. Natürlich und glück-